

# **Zentrale Ergebnisse des Care Leaver Hearings**

im Heinrich-Schmitz-Bildungszentrum Dortmund

am 13.11.2018



Am 13.11.2018 fand das erste Care Leaver<sup>1</sup> Hearing in Dortmund statt, das von der GrünBau gGmbH, dem VSE, der Jugendhilfe St. Elisabeth, der AWO, dem Kooperationsbüro des Jugendberufshauses, Vertreter\*innen der Universität Hildesheim, Tine Bargstedt von der Projekt-schneiderei und Care Leavern aus Dortmund organisiert wurde. Das Hearing wurde in das Treffen der Steuerungsgruppe AG 78 mit dem AKJF eingebunden und hatte zum Ziel, junge Erwachsene aus stationären Erziehungshilfen in ein Gespräch mit Entscheidungsträger\*innen der kommunalen Politik und Fachpraxis der Kinder- und Jugendhilfe in Dortmund zu bringen. Zentrales Anliegen war hierbei, die jungen Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen und ihre eigenen Wünsche und Forderungen mit Blick auf die Vorbereitung, Begleitung und Unterstützung im Übergang aus den stationären Erziehungshilfen in ein eigenständiges Leben vorzustellen.

### **1. Vorschläge zur gelingenden Übergangsbegleitung von Care Leavern in Dortmund**

Im Laufe der Veranstaltung wurden 5 zentrale Herausforderungen diskutiert, an die sich konkrete Vorschläge (Forderungen) knüpften, die gemeinsam in der Care Leaver Gruppe Dortmund entwickelt wurden (siehe auch Forderungsflyer). Jede Forderung wurde in einer Kleingruppe tiefergehend diskutiert und Ideen zur Verbesserung der Übergangsbegleitung und -unterstützung für Dortmund entwickelt.

#### **1.1 Verbesserung der finanziellen Absicherung - Finanzierungslücken vermeiden!**

Für einen Großteil der jungen Menschen aus der stationären Erziehungshilfe bleibt am Ende der Jugendhilfe die Frage der finanziellen Absicherung offen. Wenn Care Leaver noch zur Schule gehen oder eine Ausbildung anstreben, benötigen sie staatliche Unterstützung. Hinzu kommen Übergangsbarrieren, wie aufwändige Antragsverfahren, sodass nahtlose Anschlussfinanzierungen nicht garantiert sind und Finanzierungslücken entstehen. Aber auch die fehlende Möglichkeit, während der Hilfen Geld anzusparen (durch die 75 %-Kostenheranziehung), trägt zu der Problematik bei. Als zentrales Ergebnis der Diskussionen wurde zum einen die Haltung herausgearbeitet, dass kein\*e Auszubildende\*r unter dem Existenzminimum leben darf.

#### **1.2 Verbindliche und vertrauensvolle Ansprechpartner\*innen - nicht nur im Notfall!**

Care Leaver können nach Beendigung der Hilfen nicht selbstverständlich auf verlässliche Beziehungen zurückgreifen. Diese Herausforderungen hinsichtlich sozialer Beziehungen und Netzwerke wurden ebenfalls von den jungen Menschen in den Diskussionsrunden ausgeführt. Aufgrund dessen stellt sich oft die Frage: „Wo melde ich mich, wenn ich Unterstützung brauche?“ Als Herausforderung wurde daher beschrieben, dass oftmals wenig bis kein Wissen über entsprechende Hilfsangebote oder Anlaufstellen besteht, an die sich Care Leaver bei Bedarf wenden können. Mögliche Lösungsideen wurden ebenfalls diskutiert. Einerseits werden eine Beratung und Unterstützung seitens der Kinder- und Jugendhilfe gewünscht, auch über das 18.

---

<sup>1</sup> Care Leaver sind Jugendliche und junge Erwachsene, die (zeitweise) in Pflegefamilien und/oder stationären aufgewachsen sind und sich im Übergang aus dem stationären Setting der Kinder- und Jugendhilfe in ein eigenständiges Leben befinden oder die stationäre Erziehungshilfe bereits verlassen.

Lebensjahr hinaus. Hierzu bedarf es aber vor allem mehr Personal. Neben expliziten Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe können aber auch sogenannte Pat\*innen als Ehrenamtliche in der Übergangsbegleitung von Care Leavern unterstützend tätig werden.

### **1.3 Zugang zu Freizeitangeboten schaffen - niedrigschwellig und kostengünstig!**

Freizeitangebote sind besonders für junge Menschen von großer Bedeutung. Die Care Leaver nannten in den Diskussionsrunden persönliche Gründe, wie die Möglichkeit zum Ausgleich oder zum Austausch mit Gleichaltrigen. Freizeit ist ebenso wichtig, um Freund\*innen zu finden und sich kennenzulernen, um eine Verarbeitungsform zu haben und um die eigene persönliche Geschichte zu verarbeiten. Problematisch gestaltet sich aktuell der niedrigschwellige Zugang zu kostengünstigen Freizeitangeboten; insbesondere in Dortmund bestehen wenige Angebote. Hier wurde auch ein Umdenken gefordert, sodass bereits während der Zeit in den stationären Erziehungshilfen Zugänge zu verschiedenen Freizeitangeboten geschaffen werden. Dies könnte auch vermehrt in Hilfeplangesprächen aufgenommen werden.

### **1.4 Eine universelle Beratung in verschiedenen Lebensbereichen!**

Die Übergänge aus der stationären Erziehungshilfe werden in der Diskussionsrunde als zu kurz und abrupt beschrieben. Vor diesem Hintergrund entsteht bei vielen Care Leavern ein Beratungsbedarf, für den sie geeignete niedrigschwellige Beratungsangebote für die vielfältigen Fragestellungen unmittelbar nach Ende der Jugendhilfe, aber auch für spätere Problemstellungen brauchen. Gleichzeitig ist jedoch festzustellen, dass die universellen, niedrigschwelligen Beratungsangebote für junge Menschen in Dortmund nicht ausreichen. Die Angebote müssen nah am Sozialraum angesiedelt sein und niedrigschwellige Zugänge bieten. So sei bspw. das Jugendberufshaus für viele junge Menschen zu hochschwellig.

Hierbei geht es jedoch nicht nur darum, an neu zu konzipierende Stellen für Care Leaver zu denken, sondern auch die vorhandenen Infrastrukturen weiterzuentwickeln. Die Zugänge in die Beratungsangebote müssen verbessert werden, indem junge Menschen aus der stationären Erziehungshilfe bereits am Ende der Hilfe in vorhandene Beratungsangebote vermittelt werden. Dies setzt voraus, dass die bestehenden Beratungsstellen gut über die Fragestellungen des Übergangs von Care Leavern informiert sind und gute Kooperationen der Anbieter sozialer Dienste für junge Erwachsene bestehen. Darüber hinaus ist die Rolle der Peers im Übergang nicht zu unterschätzen. So werden die Empfehlungen, die junge Menschen, welche die Jugendhilfe bereits verlassen haben, gegenüber zukünftigen Care Leavern aussprechen, häufig ernster genommen als die Hinweise von Fachkräften. Somit sollte dieser Bereich als feste Struktur bei den Trägern der Jugendhilfe ausgebaut werden (Gruppenangebote, Peerberatung usw.).

### **1.5 Kein automatisches Ende der Jugendhilfe mit 18 und Rückkehroptionen schaffen!**

Eine mit dem Erreichen der Volljährigkeit zeitnahe Beendigung der stationären Erziehungshilfe bildet einen typischen Verlauf, obwohl seit der Einführung des § 41 SGB VIII die Möglichkeit der Jugendhilfe für junge Volljährige besteht. Möchten die jungen Menschen nach dem 18. Lebensjahr Leistungen der Jugendhilfe in Anspruch nehmen, müssen sie erstens den Antrag rechtzeitig stellen und zweitens gut begründen, warum sie noch hilfebedürftig sind. Dieser defizitorientierte Blick wurde in den Diskussionen kritisiert. Eine ressourcenorientiertere Überle-

gung war, die Begründungspflicht umzudenken. In der Logik bleibt der junge Mensch im Jugendhilfesystem, bis das Jugendamt darlegt, warum Leistungen nicht mehr notwendig sind. Das Hilfesystem ist ihnen vertraut und bietet eine verlässliche, stabile Betreuung, sodass Zuständigkeitswechsel während des Übergangs ins Erwachsenenleben vermieden werden müssen.

Eine Care Leaverin äußerte zudem die Angst, mit verschiedenen Dingen des Alltags alleine gelassen zu werden. Auch wenn junge Erwachsene zunächst eigenverantwortlich leben können oder sogar froh sind, nicht mehr in einer Wohngruppe oder in der Pflegefamilie zu leben, können zu einem späteren Zeitpunkt immer wieder Situationen auftreten, in denen der Wunsch nach einer erneuten Hilfe und Unterstützung vorhanden ist. Daher braucht es Strukturen für eine Rückkehr in geringe und intensivere Hilfe, nachdem Care Leaver die Jugendhilfe bereits verlassen haben.

## **2. Feedback**

Nach dem Austausch in Kleingruppen wurden die wichtigsten Punkte im Plenum vorgestellt und den Politiker\*innen symbolisch überreicht. Im Anschluss meldete sich Friedhelm Sohn, Vorsitzender des AKJF, zu Wort: Er könne nicht versprechen, dass diese Forderungen alle umgesetzt werden. Da er aber für die Tagesordnung vom Jugendhilfeausschuss verantwortlich ist, verspricht er, dass das Thema Beteiligung auf die Tagesordnung kommt. Ihm sei es wichtig, dass der Jugendhilfeausschuss die Wünsche der jungen Menschen kennt und diese mit einbezieht. Anschließend betonten auch Doris Punge und Friedhelm Evermann nochmals die Wichtigkeit der Verbesserung der Übergangsbegleitung von Care Leavern aus den stationären Erziehungshilfen in ein eigenverantwortliches Leben.

In einem Nachbereitungstreffen haben zudem die jungen Menschen selbst eine Rückmeldung zum Care Leaver Hearing gegeben. Grundsätzlich denken sie positiv an diese Veranstaltung zurück, da sie die Veranstaltung als zufriedenstellend wahrgenommen haben. Insbesondere wurde Freude darüber geäußert, dass viele Personen aus der Politik und der Kinder- und Jugendhilfepraxis teilgenommen und sich interessiert den jungen Menschen und ihren Bedarfen gegenüber gezeigt haben. Sie blicken hoffnungsvoll in die Zukunft und wünschen sich, dass es unter Einbeziehung ihrer Perspektiven positive Veränderungen in den regionalen Infrastrukturen der Kinder- und Jugendhilfe sowie angrenzender Hilfesysteme für Care Leaver gibt.